

nung ihrem Heylande sein Creuz nachtragen, sind doch diese Leiden der durch
 Heiligen nicht im gerinsten verdienstlich bey Gott. Ihr Nachfolger JE^{tüchtig}
 su erndtet hier schon Seegen genung von eurer Thränen: Saat, dadurch^{machen}
 ihr erfüllet werdet mit Früchten der Gerechtigkeit, mit Friede und^{will zur}
 Freude in dem heiligen Geist, mit überschwänglichem Troste, da^{Seelig-}
 durch ihr in aller Gottseeligkeit geübt, und bewährt gemacht werdet die^{feit.}
 Crone des Lebens zu empfangen. Und was für eine geseegnete Freuden-
 Erndte habt ihr in dem künftigen Leben zu erwarten, da ihr von den Dorn-
 nen der zeitlichen Trübsaalen Trauben lesen und Rosen sammeln sollt, da wer-
 den wir erndten ohne Aufhören. Denn unsre Trübsaal so zeitlich
 und leicht ist, schafft eine ewige und über alle Maassen wichtige
 Herrlichkeit denen, die nicht sehen auf das Sichtbare, sondern
 auf das Unsichtbare. Sehet aber zu, ihr Gerechten, daß ihr ja niemals
 einiges Verdienst suchet in euren Widerwärtigkeiten die ihr leidet. Wenn
 wir noch so viel, noch so unschuldig, noch so geduldig leiden, und mit
 Geduld lauffen in dem Kampf der uns verordnet ist, haben wir den-
 noch kein Recht die Crone der Gerechtigkeit als eine verdiente Belohnung
 unsrer Leiden zu fodern. Ist uns doch diese durch das verdienstliche Leiden
 unsers gecreuzigten Erlösers allbereits vollkommen erworben und erkämpft
 worden. Und ob wir auch selbst noch darum kämpffen und ringen,
 und durch manchen sauren Tritt durch Meer und Wüsten gehen
 müssen, ehe wir unser Canaan erreichen, so können wir dennoch durch al-
 les Leiden dieser Zeit uns selbst nicht würdig und geschickt machen zum Reiche
 Gottes. Es ist Gottes Werk, seiner Gnade, seiner Krafft haben wir
 es zuzuschreiben, so unser Glaube durch das Feuer der Anfechtung bewährt
 gemacht wird, so unsre Trübsaalen zum Preise des Namens Christi, zur
 Förderung des Evangelii, zur Aufrichtung und Befestigung strauchelnder
 Hände und wanckender Knien, zum Trost unsrer leidenden Mitbrüder, zu
 unsrer Seeligkeit gereichen. Leiden, Marter, Noth, kann an sich selbst
 dergleichen heilsame Würckungen nicht herfür bringen. Wir selbst sind
 eben so wenig im Stande durch die empfindlichsten Plagen, Sinn und
 Gemütthe also zu verändern, daß wir tüchtig werden zu der seeligsten Ge-
 meinschaft mit Gott in der Ewigkeit. Alles kommt also lediglich auf die
 Würckungen der göttlichen Gnade an, die sich das Leiden dieser Zeit, nicht
 aber